

Verspielte Kompositionen und märchenhafte Geschichten

Seit dem Ende seines Studiums ist Casey Crosby als Pianist unterwegs. Die Musik führte ihn einmal um den Globus und schliesslich nach Schaffhausen.

Maximilian Wiggenhauser

Der international bekannte Konzertpianist Casey Crosby präsentierte am Samstagabend im Zunftsaal des Hotels Rüden Stücke aus seinem neuen Album. Zwar sind nur gut die Hälfte der Stühle im prächtigen Saal besetzt, die anwesenden Gäste warten jedoch gespannt auf die ersten Klänge des Solopianisten.

Die ersten Töne erklingen, Crosby zeigt sich absolut virtuos auf seinem Instrument. Gefühlvoll, aber doch bestimmte lässt der Pianist die Akkorde und die Harmonien ineinander verschmelzen und erschafft einen Fluss an Noten, der den ganzen Saal zu überschwemmen scheinen. Nach dem ersten Stück hält der gebürtige Amerikaner kurz inne. „Mein nächstes Stück handelt von einem Wald im südlichen Teil Irlands“, erzählt Crosby. „Der Name des Waldes ist Marlogue Woods.“ Dann lässt der Pianist wieder die Saiten erklingen. Mystisch und verspielt klingen die Töne. Zuerst langsam und verträumt, dann immer schneller.

Crosby schafft es, in seinen Stücken eine Geschichte zu erzählen. Wenn man die Augen schliesst, meint man wirklich den von ihm beschriebenen Wald zu sehen. Immer wieder wirft er disharmonische, schräge Klänge ein, welche sich in der darauffolgenden Harmonie aber wieder perfekt einbetten. Wie kleine Puzzleteile, die für sich gesehen seltsam wirken, im Gesamtbild aber Sinn ergeben.

Umherfliegende Glühwürmchen

Ein Stück spielt der Pianist sogar extra für das Schaffhauser Publikum. „Man hat mir erzählt, dass ihr hier einen Friedhof habt, in dem es sehr viele Glühwürmchen hat“, sagt Crosby. Er stamme aus dem Norden Virginias, sei in einem kleinen Bergdorf in der Blue-Ridge-Mountain-Region aufgewachsen. „Mein Bruder und ich haben immer Glühwürmchen beobachtet, sie gefangen, in ein Glas getan und wieder freigelassen“, erzählt Crosby. Darüber habe er ein Stück geschrieben, seit 25 Jahren habe er es nicht mehr gespielt, doch hier wolle er es wieder präsentieren. Auch dieses Stück schafft es, Bilder in den Köpfen der Zuschauer zu kreieren. Die nostalgischen, aber hoffnungsvollen Melodien und die schnell gespielten Noten wirken wirklich wie kleine Glühwürmchen, die im Saal umherschwirren.

Verspielte Kompositionen und märchenhafte Geschichten

Seit dem Ende seines Studiums ist Casey Crosby als Pianist unterwegs. Die Musik führte ihn einmal um den Globus und schliesslich nach Schaffhausen.

Maximilian Wiggenhauser

Der international bekannte Konzertpianist Casey Crosby präsentierte am Samstagabend im Zunftsaal des Hotels Rüden Stücke aus seinem neuen Album. Zwar sind nur gut die Hälfte der Stühle im prächtigen Saal besetzt, die anwesenden Gäste warten jedoch gespannt auf die ersten Klänge des Solopianisten.

Die ersten Töne erklingen, Crosby zeigt sich absolut virtuos auf seinem Instrument. Gefühlvoll, aber doch bestimmt lässt der Pianist die Akkorde und die Harmonien ineinander verschmelzen und erschafft einen Fluss an Noten, der den ganzen Saal zu überschwemmen scheint. Nach dem ersten Stück hält der gebürtige Amerikaner kurz inne. „Mein nächstes Stück handelt von einem Wald im südlichen Teil Irlands“, erzählt Crosby. „Der Name des Waldes ist Marlogue Woods.“ Dann lässt der Pianist wieder die Saiten erklingen. Mystisch und verspielt klingen die Töne. Zuerst langsam und verträumt, dann immer schneller.

Crosby schafft es in seinen Stücken, eine Geschichte zu erzählen. Wenn man die Augen schliesst, meint man wirklich, den von ihm beschriebenen Wald zu sehen. Immer wieder wirft er disharmonische, schräge Klänge ein, welche sich in der darauffolgenden Harmonie aber wieder perfekt einbetten. Wie kleine Puzzleteile, die für sich gesehen seltsam wirken, im Gesamtbild aber Sinn ergeben.

Umherfliegende Glühwürmchen

Ein Stück spielt der Pianist sogar extra für das Schaffhauser Publikum. „Man hat mir erzählt, dass ihr hier einen Friedhof habt, in dem es sehr viele Glühwürmchen hat“, sagt Crosby. Er stamme aus dem Norden von Virginia, sei in einem kleinen Bergdorf in der Blue-Ridge-Mountain-Region aufgewachsen. „Mein Bruder und ich haben immer Glühwürmchen beobachtet, sie gefangen, in ein Glas getan und dann wieder freigelassen“, erzählt Crosby. Darüber habe er ein Stück geschrieben, seit 25 Jahren habe er es nicht mehr gespielt, doch hier wolle er es wieder präsentieren. Auch dieses Stück schaffte es, Bilder in den Köpfen der Zuschauer zu kreieren. Die nostalgischen, aber hoffnungsvollen Melodien und die schnell gespielten Noten wirken wirklich wie kleine Glühwürmchen, die im Saal umherschwirren.